

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 9: Aggressionen : grobe und subtile Gewalt in der Alterspflege

Rubrik: Kolumne : die andere Sicht - Sesam, öffne dich!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die andere Sicht – Sesam, öffne dich!

Manchmal braucht es wenig,
um Behinderten das Leben
zu erleichtern.

Von Tom Shakespeare

Nach meinem Stellenwechsel durfte ich wieder einmal die Grundlektion aller Behinderten lernen: Menschen werden stärker durch ihre Umgebung behindert als durch ihren Körper. Über Aufzüge habe ich mich schon geäussert. Heute geht es um Türen.

An meinem letzten Arbeitsplatz musste ich keine Türen öffnen. Die Eingangstür ging automatisch auf, die Flure boten keine Hindernisse, die Bürotüren standen immer offen. Hier an der medizinischen Fakultät von Norwich dagegen gibt es schwere Feuerschutztüren mit automatischen Türschliessern. Ich bin ein Rollstuhlfahrer mit kurzen Armen. Es ist schwer, im Rollstuhl Dinge zu sich heranzuziehen – man muss gleichzeitig den Stuhl festhalten, damit er nicht fortrollt. Um eine schwere Tür zu öffnen, muss ich mich weit vorlehnen und den Griff mit aller Kraft zu mir heranziehen. Zuerst die Gebäudetür, dann die Etagentür, dann die Bürotür, die Tür zur Kaffeeküche, die Tür zum Kopierraum, die Tür zur Verwaltung. Und all das mehrmals am Tag.

Nach einem Monat hatte ich Schmerzen in der rechten Schulter. Schliesslich ging ich zum Arzt. Er diagnostizierte eine Sehnenentzündung wegen Überbeanspruchung. Nach einer Weile begann auch meine linke Schulter zu schmerzen. Wegen der Schmerzen in der rechten Schulter hatte ich die andere Hand zum Türöffnen benutzt. Zeit

für einen weiteren Besuch beim Physiotherapeuten.

Was ich sagen möchte: Ich bin dieselbe Person wie zuvor, aber seit ich an dem neuen Ort arbeite, verursacht mir meine Behinderung viel mehr Schmerzen und Schwierigkeiten als zuvor. Wäre das Gebäude mit automatischen oder mit weniger Türen ausgestattet, hätte ich kein Problem.

Zum Glück gibt es eine Lösung. Ich habe die Mühlen der Bürokratie in Bewegung gesetzt, und siehe da, an den Türen, die ich benutze, wurden Türöffner angebracht. Ein Knopfdruck, und Sesam öffne dich! Es ist für alle eine Erleichterung. Und so schwer wars doch gar nicht, oder?

Zum Autor: Tom Shakespeare ist Soziologe. Diese Kolumne erschien zuerst in der Juli-Ausgabe von «NZZ Folio».

Politik

Stadtverwaltung Baden: Integration von Menschen mit Behinderung

Die Stadt Baden solle mehr dafür tun, dass Menschen mit einer Behinderung in den Arbeitsmarkt (re-)integriert werden. Das verlangt mit einem Vorstoss im Stadtparlament der grüne Einwohnererrat Stefan Häusermann. Namentlich die Stadtverwaltung selbst solle mit gutem Beispiel vorangehen. Derzeit biete die Stadt mit insgesamt 300 festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nur gerade zwei Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung an. Das entspreche einem Anteil von 0,6 Prozent. Bei der Post und bei den SBB seien es rund 2,3 Prozent, rechnet Häusermann der Stadt vor. Die Stadtregierung solle darum prüfen, wie die Verwaltung sowie Institutionen und Unternehmen im städtischen Einflussbereich zu einer behindertenfreundlichen Anstellungspraxis verpflichtet werden könnten. «Damit würde Baden künftig eine Vorbildfunktion ausüben.»

Aargauer Zeitung

Wissenschaft

Spätfolgen des Mobbing

Wer als Kind gemobbt wird, hat als Erwachsener häufiger gesundheitliche, soziale und finanzielle Probleme. Eine Studie der Universität Warwick (GB) zeigt, dass gemobbte Kinder es später schwieriger haben, Beziehungen aufrechtzuerhalten. Zudem leiden sie häufiger an schweren Krankheiten. Die Studie stützt sich auf eine Beobachtung von 1300 Menschen, die als Kinder gemobbt wurden oder selbst mobbten. Die stärksten Folgen zeigten sich bei den Probanden, die sowohl Mobbingopfer als auch -täter waren.

Psychological Science

>>